

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

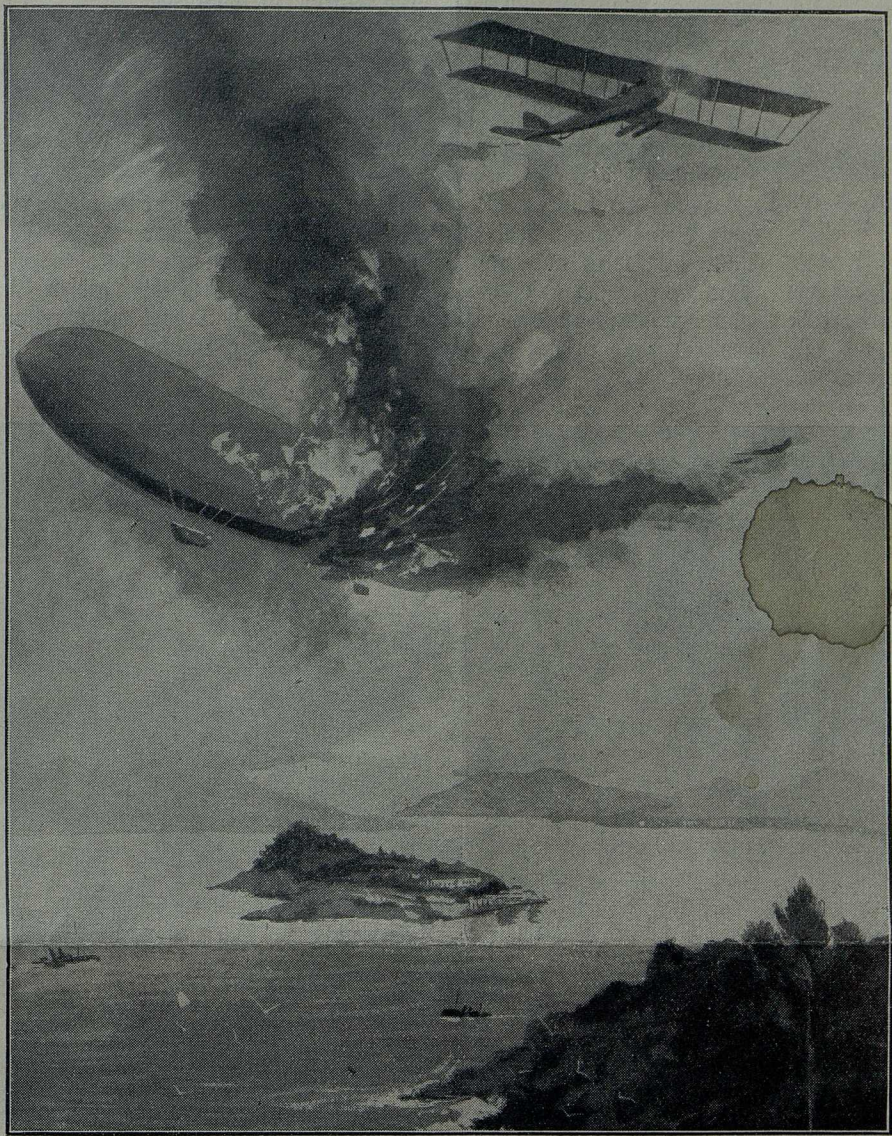


*** Treue.**

H. B. (Nachdr. verb.)

Seltzam — wie in diesem gewaltigen Völkerschicksal uralte Worte zu neuem Leben erwachen! Sie steigen wie die Schatten längst begrabener Riesen aus ihren Gräbern, in die sie die menschliche Gedankenlosigkeit gelegt hat und wandeln unter uns in neu erstandener jugendlicher Kraft. Und wir stehen voller Ehrfurcht vor ihnen und neigen unsere Herzen vor ihrer Größe. Dann fassen wir ihre Hand und gehen mit ihnen den Kreuzesweg, den wir nach Gottes Willen gehen müssen. Es ist, als ob sich dann eine eiserne Schulter neben der unseren unter das Kreuz lege und wir gehen, von einer geheimnisvollen Lebensfrische durchfließen, den mühseligen Bergstieg durch das Dornengehege zum Gipfel: zu der ersehnten Freiheit!

So ist das Wort von der deutschen Treue wieder zu neuem Leben erwacht, in diesen Tagen, als ein Volk, das lange von unserem Marke gezehrt hat, uns die Treue brach. Uns war, als verstünden wir jetzt erst die alten Lieder, die der deutsche Spielmann sang unter der Linde: von Genelun, dem Falschen, der den Nacken Roland verriet, und von Sibich, dem Ungetreuen, der dem strahlenden Helden Dietrich in den Rücken fiel. So hat noch nie die alte, wehmütige Melodie von der Untreue, die alles Lachende und Schöne neiderfüllt zum Falle und zum Auslöschen bringt, unser Herz bewegt, als in dieser bösen Zeit. Es war mir, als hörte ich die Stimme des ganzen Volkes klagen, da mir ein schlichtes Weib aus dem Arbeiterstand begegnete und mich fragte: „Kann das wirklich sein, daß die Italiener jetzt gegen uns die Waffen erheben, nachdem sie in Jahrzehnten an unserer Seite gestanden sind?“ Und als ich nickte: „Ja, liebe Frau, da hilft alles nichts! Mit dieser Wahrheit müssen wir uns abfinden“, da stiegen ihr die Tränen in die Augen: „Ach, das Herz tut einem so weh, als müßt's zerspringen!“ Es war nicht die Sorge um Mann und Kind oder um Haus und Habe, sondern der unsäglich bittere Schmerz, den jeder Redliche empfindet, wenn die menschliche Treulosigkeit seinen Glauben an menschliche Redlichkeit auslöschen will. Es war etwas von dem urecht deutschen Gedanken, den ein Lied der deutschen Studenten ausdrückt: „Fürwahr, es muß die Welt vergehen, — vergeht das feste Männerwort!“ Die Welt geht aus ihren Grundfesten, wenn das gegebene Wort nicht mehr heilig ist — und dies schlichte Weiblein trug Leid, schwer, trüb und herb, um das Zer-



Zur Vernichtung des italienischen Luftschiffes „Citta di Ferrara“.

(Nach einer Zeichnung von Josef Gaber.)

Bei der Rückfahrt von Fiume wurde das italienische Luftschiff, das Bomben geworfen hat, von dem österreichischen Marineflugzeug „L 48“, Führer Linienfliegerleutnant Glasling, Beobachter Seetadelt von Fritsch, in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Offiziere und fünf Mann der Besatzung wurden gefangen genommen.

fallen einer ganzen Welt, in der sie bisher gelebt und gehofft und gekämpft hatte. Ein Leid, so hart und bitter, wie es nur eine ganz reine Seele tragen kann — und darum schien mir das Wort wie ein schmerzlicher Klageruf, den die echt-deutsche Seele, die Seele des arglosen Trauens auf Treue, ausruft, durch die bebende und zitternde Menschenwelt hindurch: „Bieg' dich, Baum, und bieg' dich, Gras! Die Untreue wird Meister. Die Treue geht in Sack und Asche. Die Untreue sitzt auf dem Thron und die Treue muß Sklavendienste tun. Die Untreue wird begrüßt mit Hosanna — und die Treue hängt am blutigen Kreuz!“

So klagt die deutsche Seele. Denn ihr ist wieder die Treue groß und heilig geworden, wie sie lange nicht mehr war. Oder geht es euch nicht so, wie es mir gegangen ist, als einer meiner Bekannten zorn erfüllt rief: „Wir Deutschen sind immer die Dummen! Wir glauben an Redlichkeit und an Verträge. Darum müssen wir von einem Kampfe in den anderen fallen! Wären wir klug wie die anderen — und brächen wir die Verträge, die uns keinen Nutzen bringen, dann stünden wir oben. Die Schlaue regiert nun einmal in der Welt, nicht die Ehrlichkeit. Die Verschlagenheit kommt am allerweitesten voran, nicht des Mannes Wort, so stolz es auch tut!“ Dem sagte ich: „Nein, Freund, ganz im Gegenteil! Nie war ich stolzer auf mein Volk als jetzt, wo es in Kreuz und Leid, in

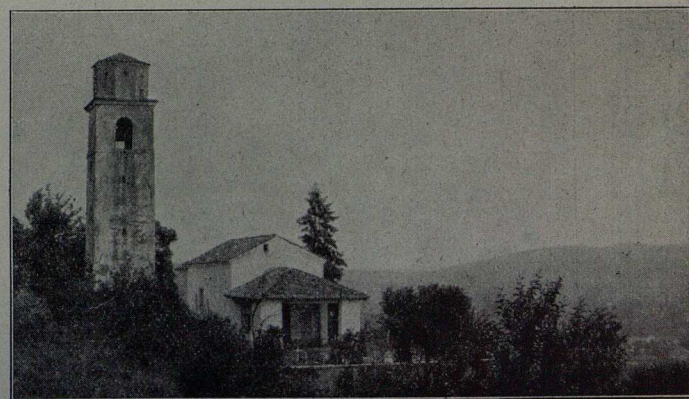
Blut und Tränen hineingehen muß, weil es an Treue geglaubt hat. Denn es gibt kein ehrenvolleres Leid, als das Leid um die Treue. Es gibt keinen heldentümlicheren Kampf, als den Kampf um die Treue. Noch nie war es eine Schande, betrogen zu werden, weil das eigene Herz zu anständig und zu ehrenhaft war, an die Schlechtigkeit eines Freundes zu glauben. Es heißt ein Zeichen goldener Gefinnung, wenn einer vorangeht vor dem Genossen, der den Speer trägt, und ruhig bleibt, weil er nicht denken kann: Der da hinten stößt mir das Gewissen durch das Herz! Wann war Siegfried herrlicher als in dem Augenblick, in dem er sich wehrlos niederbeugte zum Born im Wald und seinen Rücken der Mordwaffe des Hagen preisgab? Laßt uns nicht darum schelten und verzagt und kleinmütig werden, weil wir zu vertrauensfelig gewesen seien, sondern laßt uns stolz sein darauf, mitten in allem Schweren, was es zu tragen gibt, daß wir noch einen starken Glauben haben konnten an Königsworte und feierlich beschworene Verträge!“ — „Ja“, meinte er, „aber wir hätten aus der Geschichte unseres Volkes lernen müssen, wie wir durch die Untreue der Südländer um unsere besten Helden gebracht und um die edelsten Früchte unseres Kampfmutes und unseres Fleißes betrogen worden sind. Man traut nimmermehr dem, der einmal den Verräter gespielt hat. Drum war unsere Rechnung eine Kinderfache, als wir Bündnisse schlossen mit einem Stamme, dem die Untreue geschichtliches Herkommen ist!“ — „Das sind die Schlimmsten nicht auf Erden, die nie durch Schaden klüger werden“, sagt ein deutsches Sprüchlein“, gab ich ihm zur Antwort. „Und das ist ein neues Zeichen deutscher Treuefestigkeit, daß wir immer wieder aufs neue an Treue glauben, weil wir selber nicht anders können, als Treue halten. Treue um jeden Preis — sei der Preis auch der allerhöchste: unsere eigene Existenz!“

Drum ist uns die Treue aufs neue wieder ein köstlicher Schatz geworden, weil wir um sie werden leiden und bluten und Trauer werden tragen müssen. Wir geben unser Herzblut um sie — darum soll sie werden, wie unser Dichterwort es sagt: „Die Treue steht zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden!“ Das muß deutsche Art und deutsches Denken und deutsche Seelenkraft bleiben — bis an das Ende der deutschen Tage!

Ich habe gesagt, daß dies Wort von der deutschen Treue zu neuem Leben unter uns erwacht in diesen Tagen. Ist das wahr? Wenn wir unsere Lieder hören,



Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz: Grab der gefallenen österreichischen Offiziere in S. Mauro bei Görz. Hauptmann Frimel, Leutnant Bercar und Fähnrich Dubsky und Massengrab der gefallenen Mannschaft, alle der 6. Feldkompanie, LIR. 37.



Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz: Kirche und Friedhof von S. Mauro bei Görz. Im Friedhofe die Gräber der Gefallenen der österreichischen 6. Feldkompanie, LIR. 37.